

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 20 (2015)

Heft: 1

Rubrik: Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzberichte

Neu Aspermont, Jenins GR

Arbeitswoche 2014 auf Neu Aspermont

In der Kalenderwoche 32 vom Montag 4. bis Freitag 8. August 2014 haben 22 Aktivmitglieder vom Burgenverein

überhaupt möglich war. Walter Schläpfer hatte die Vorbereitungen trotz wenig Zeit sehr gut in die Wege geleitet und den Einsatz auf der Burg tadellos organisiert und geleitet. Dank der sehr engagierten Versorgung durch Anita und Roman



Neu Aspermont (Adrian Michael 2007).

Graubünden einen immensen Einsatz auf der Burgruine Neu Aspermont ob Jenins geleistet. Am Sonntagabend haben wir uns vor der Zivilschutzunterkunft versammelt und sind von den Verantwortlichen des Burgvereins Neu-Aspermont Baseli Werth und This Störi sowie dem beratenden Architekten Christian Wagner über das imposante Bauwerk orientiert worden. Anschliessend ging es auf die Burgruine, wo die verschiedenen Teilbaustellen besichtigt und besprochen wurden. Das Mauerwerk und die zwei übereinander liegenden, unterschiedlich alten Treppen im Eingangsbereich der Burg wurden während dieser Woche fachgerecht restauriert. An der grossen Turmwand wurde mit viel Aufwand der Fensterbogen gesichert und vor dem Verfall bewahrt. Vor und während der Arbeitswoche wurden umfangreiche Gerüstarbeiten an der Burg geleistet, damit das Arbeiten

Hepberger hatten die vielen Burgenknechte eine hervorragende Verpflegung und auch der Nachschub an Material und Geräten lief reibungslos ab.

Am Donnerstag fand eine Pressekonferenz und Begehung der Burgenbaustelle statt. Dabei wurde auch informiert, dass der Burgverein Neu-Aspermont die Burg von der Familie Rhomberg kaufen konnte. Nun könne auch intensiv Geld für die Stiftung Neu-Aspermont gesammelt werden, damit das sehr grosse Bauwerk in den nächsten Jahren umfangreich gesichert werden kann. Bei dieser Sicherung spielt auch der Burgenverein eine wichtige Rolle, weil so mit bescheidenen Geldmitteln eine umfangreiche, fachgerechte Leistung erbracht werden kann.

Beim Besuch der Denkmalpflege Graubünden und dem Architekten wurde die Menge und Qualität unserer Arbeiten aufs Höchste gelobt und es konnte auch

bereits der Arbeitseinsatz im Jahr 2015 vorbesprochen werden.

Während den Bauarbeiten wurden auch archäologische Untersuchungen durch unseren Bauforscher, Norbert Kasper, durchgeführt. Unterstützt in seinen Arbeiten wurde er von einigen unserer Burgenarbeiter. Funde von Ofenkacheln lassen die Vermutung zu, dass die Burg noch bis etwa Mitte des 18. Jh. bewohnt sein musste. Diese Erkenntnis liegt im Gegensatz zur bisherigen Geschichtsschreibung, dass die Burg schon im 16. Jh. aufgelassen sein musste.

Allen unseren vielen aktiven Frauen und Männern, welche ihre Ferien für die Erhaltung von Bündner Burgruinen einsetzen, möchte ich einen sehr grossen Dank aussprechen. Ebenso gilt mein Dank auch den vielen Mitgliedern unseres Vereins, welche mit ihrem Jahresbeitrag, ihrem Interesse an Bündner Burgen und Spenden einen hoch geschätzten Beitrag leisten.

Walter Keller, Präsident
Burgenverein Graubünden
www.burgen-gr.ch

Buchs(-Werdenberg) SG, Schloss Werdenberg

Schloss Werdenberg erstrahlt in neuem Glanz

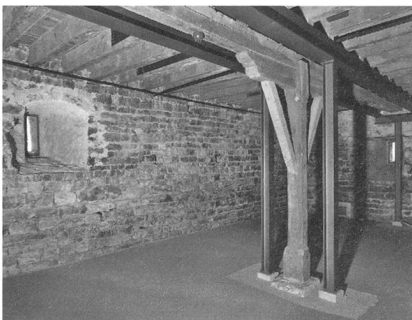
Schloss Werdenberg wird seit 2013 umfangreich saniert und museal erneuert. Im Schlosshof ist zudem mit einem aussergewöhnlichen Holzbau ein Bistro realisiert worden. Nun sind die Museen Werdenberg komplett und wurden Ende März 2015 feierlich wiedereröffnet. Das Museum Schlangenhaus, das im Frühling vor einem Jahr neu eröffnet worden ist, widerspiegelt den einfachen Lebensalltag der früheren Bewohner des Städtli. Dagegen wird im Schloss die Herrschaft der Grafen und Glarner Vögte sowie die spätere bürgerliche Besitzerfamilie Hilty thematisiert. Zwei Museen mit zwei unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Geschichte: ein Novum in der Schweizer Museumslandschaft.



Schloss Werdenberg (Mirella Weingarten).

Brandschutz und Stahlkonstruktionen

Die notwendigen Sanierungsarbeiten im 800 Jahre alten Schloss waren überraschend umfangreich und haben den Verein Schloss Werdenberg zu einer Etappierung des Museumsprojekts gezwungen. So entschied man sich früh genug zu einer letztlich erfolgreichen Strategie. Während das Schloss hinsichtlich Statik und Brandschutz auf den heutigen Stand gebracht wurde, schenkte man dem neu eröffneten Museum Schlangenhaus im Städtli umso mehr Aufmerksamkeit. In der Zwischenzeit wurden im Schloss die eingerissenen Balkenkonstruktionen und die verfaulten Holzdecken mit den notwendigen Massnahmen gesichert und mit aufwendigen Stützkonstruktionen tragfähig gemacht, was die Tragsicherheit der Decken gewährleistet.



Werdenberg, Bausanierung im Keller (Karin Schlegel).

Die mittelalterliche Küche

Eine Renovierungsmassnahme der besonderen Art war im Schlossturm zu leisten: Ein mit verschiedenen Schauküchen zugewandter zweigeschossiger Turmraum wurde von späteren Einbauten leergeräumt. Hinter Fliesen und einer mas-



Werdenberg, Küche im Schlangenhaus (Daniel Ammann).

siven Zwischendecke kam schliesslich die mittelalterliche Turmküche in ihrem Ursprung zum Vorschein: ein monumentaler Raum auf einem quadratischen Grundriss mit einem riesigen russgeschwärzten Tonnengewölbe, einer Feuerstelle und zwei verborgenen Turmfens-tern – «eine Sensation», raunte es unter Architekturhistorikern. So ist letztlich aus der Sanierung des Schlosses in vielerlei Hinsicht eine Erfolgsgeschichte geworden.

Bistro aus regionalem Holz

Neben dem Infozentrum im Städtli Werdenberg, das auch das Tourist-Info beherbergt und als touristische Anlaufstelle der ganzen Region dient, besitzt nun das Schloss neu ein eigenes Empfangsgebäude im Schlosshof. Als Bistro und Museumskasse gleichermaßen eingerichtet, entstand ein massiver Strickbau aus 90 Prozent einheimischem Holz der bbk-Architekten aus Balzers. Ein Holzgebäude im Strickbau im ältesten Holzbaustädtchen der Schweiz zu realisieren, braucht Mut. Der bewusste und offensive Umgang mit dem Material Holz mit offenem Dachstuhl und geschindelten Wänden wie auch geschindeltem Dach wurde belohnt und brachte dem Büro bereits ein Zertifikat der Schweizerischen Holzwirtschaft Lignum ein.

Zeitgemässe Ausstellung

Am 29. März durfte der Verein Schloss Werdenberg nun das gesamte Ensemble der Museen Werdenberg präsentieren. Dazu gehören mechanische Konstruktionen und Schattenspiele, vollkommen neu präsentierte Dauerausstellungen im Schloss und im Schlangenhaus sowie Hörspiele, die zusammen mit Stereoskopen die beiden Museen in einer einzigartigen Landschaft zu einer wunderbaren grossen Erzählung verbinden.

Mehr Informationen unter www.schloss-werdenberg.ch

(Verein Schloss Werdenberg, Medienmitteilung 30.1.2015)

Der Schweizerische Burgenverein besucht am Samstag, 6. Juni 2015 das neu eröffnete Museum; siehe unten unter Rubrik Vereinsmitteilungen.

Kanton Zug – Perlen mittelalterlicher Baukunst

Das bedeutendste Baudenkmal der Spätgotik in der Zentralschweiz ist die Stadtzuger St.-Oswalds-Kirche. Sie ist bei der Bevölkerung sowohl als Baudenkmal und als Gotteshaus bekannt. Im Kanton Zug stehen auch Wohnbauten, die so alt sind wie die St.-Oswalds-Kirche. Dabei handelt es sich meist um Blockbauten. Obwohl sie unsere voralpine Kulturlandschaft prägen, sind die historischen Häuser mancherorts vom Abbruch bedroht.

Die Archäologin Anette Bieri und der Kunsthistoriker Thomas Brunner haben sich in mehrjährigen Forschungsprojekten an der Uni Zürich mit den ländlichen Wohnbauten im Kanton Zug und der Baugeschichte der Zuger Stadtkirche befasst. Ihre Forschungsergebnisse liegen jetzt vor.

St.-Oswalds-Kirche – ein Schmuckstück

«Wer kennt sie nicht, die Kirche St. Oswald? Sie gehört zu Zug und ist Teil unserer Stadt und unserer Identität», so Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard. «Ich bin fasziniert von ihrer Ausstrahlung, ihrer besonderen Architektur und Geschichte. Die Fratzen und Figuren zeigen handwerkliches Geschick und grosse künstlerische Ausdruckskraft.» Die ausgezeichnet erhaltene Bausubstanz, der reiche Figureschmuck und die immer noch vorhandenen Bauakten machen die Kirche zu einer einmaligen Zeugin der Vergangenheit. Der Priester Johannes Eberhart initiierte 1478 den Bau und holte als Architekten den Bay-

ern Hans Felder, damals Baumeister der Stadt Luzern. Zug war zu jener Zeit eine grosse Baustelle. Die Stadt begann in derselben Zeit mit dem Bau einer neuen Ringmauer beim Postplatz. In den folgenden fünfzig Jahren wurden mehr als zwanzig Kirchen im Kanton neu erbaut oder umgebaut. Erstmals wird nun das wohl bekannteste Baudenkmal der Stadt Zug umfassend beschrieben und gewürdigt.

Blockbauten – Zeugen des spätmittelalterlichen Alltags

Bei den historischen Blockbauten handelt es sich um zweigeschossige Wohnhäuser, die aus sorgfältig bearbeiteten Vierkanthölzern gezimmert wurden. Die Häuser sind in einen vorderen Wohn- und einen hinteren Hauswirtschaftsteil unterteilt. Im Wohnteil befanden sich Stube und Kammern, im Wirtschaftsteil neben anderem eine bis unter das Dach offene Rauchküche. Die Blockbauten prägen die Kulturlandschaft der Zentralschweizer Voralpen. Seit rund dreissig Jahren werden sie im Kanton Zug durch das Amt für Denkmalpflege und Archäologie der Direktion des Innern erforscht. Wenn historische Bauwerke tiefgreifend umgebaut oder gar abgebrochen werden, legen Fachleute den alten Baubestand frei, dokumentieren diesen und datieren die Hölzer anhand der Jahrringe. Der Schweizerische Nationalfonds unterstützte ein Forschungsprojekt an der Uni Zürich über die Zuger Holzbauten. Dabei entstand die erste umfassende Darstellung der Zuger Blockbauten. Dank der Untersuchungen zeigt sich, dass einige dieser ländlichen

Wohnbauten mehr als 500 Jahre alt sind. Blockbauten waren keineswegs ausschliesslich Bauernhäuser, sondern auch Wirtshäuser und Wohnbauten der Oberschicht.

Gefährdete Baudenkmäler

Die St.-Oswalds-Kirche vertritt im Gegensatz zu den Blockbauten die «hohe Baukunst», die sich vor allem in den Städten entfaltet hat. Bei derartigen Bauwerken ist die Bedeutung denkmalpflegerischer Arbeit unumstritten. Dieses Selbstverständnis gilt leider für viele Wohnbauten nicht. «Im Kanton Zug haben wir die besondere Situation, dass viele Blockbauten bereits abgerissen wurden oder Pläne entstehen, die ihre Existenz bedrohen. Solche kulturell bedeutenden Bauten werden in anderen Kantonen zunehmend selbstverständlich gehegt und gepflegt», bedauert Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard.

Die Dörfer und Höfe im Ägerital, im Berggebiet von Menzingen, Neuheim, Baar und Zug, in Walchwil und in Risch sind von einem rasanten Wandel betroffen. Manche Eigentümerinnen und Eigentümer schätzen und pflegen ihre Häuser, weil diese Werte wie Tradition oder Nachhaltigkeit vermitteln und in jedem Fall einzigartig sind. Die gelungenen Restaurierungen, welche das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug betreut hat, sind für unsere Ortsbilder von unschätzbarem Wert.

*Kanton Zug, Direktion des Innern,
Medienmitteilung 31.1.2014*